

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Königliche Preußische Reichs-Schwerdt und Reichs-Panier/ welche Göttliche Majestät Dem weyland Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten ...

Jahn, Friedrich August

Leipzig, [1715?]

VD18 13097180

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218953

Abhandlung.

Was wenland die Römer und andere Völker auff ihre Fahnen oder Paniere gehalten, wie hoch sie dieselben geachtet, wie männlich sie dafür gestritten, und wieviel ihnen daran gelegen gewesen, das bezeigen die Gelehrten (d) in ihren Schrifften. Von vielen nur eins anzuführen, so schreibt (e) *Tertullianus in Apologetico: Religio tota castrensis signa veneratur, signa jurat, Diis omnibus præponit.* Die ganze Krieges-Pflicht bestunde darinne, daß sie die Fahne hoch ehrten, sich zu derselben verschwuhren, ja, sie allen Göttern vorzögen. Haben Heyden dieses gethan, und so viel auf ihre Fahnen gehalten, was will uns nicht zu thun gebühren, da wir mit erleuchteten Augen unsers Verstandes, ein gar heiliges und herrliches Panier zu betrachten, uns fürgenommen. Denn es sollen die verlohrnen Worte uns vor dieses mahl ein Muster geben, das Reichs-Panier unsers Königes zu betrachten, an welches wir denken, wann die Braut, in ihrem hohen Königs-Liede, sich der Liebe Gottes, als eines auffgerichteten Paniers oder wunder-schönen Fähnleins hertzgläubig rühmet. Nun dann meine von Gott erbetene Meditation und Andacht, euch J. M. G. mit Gottes Hülffe so anmuthig, als erbaulich seyn wird; so tretet her, und schauet mit mir an

Das Königliche Preussische Reichs-Panier

D was

(d) Alex. ab Alex. Genial. dier. Lib. IV. Cap. II. p. m. 177. sqq. quem citat *Sauberius* in der Vermähl-Postill. P. II. f. m. 339.

(e) Tertull. in Apologet. cit. Danh. P. IV. L. C. p. m. 136.

was anlanget

I. Die Materie oder den Zeug/dar-
aus es besteht/und dessen Bewe-
gung.

II. Das Symbolum, Wort oder
Zeichen/so man darinnen sieht/und
dessen Wirkung.

Sehen wir nun im Namen des HErrn an

Das Königl. Preussische Reichs-
Panier/

so haben wir dabey zu erwägen

I. Die Materie oder den Zeug/dar-
aus es besteht/ und dessen Bewegung.

Die irdischen Fahnen im Felde, und die man sonst bey Kö-
niglichen und Fürstlichen Auffzügen sieht, sind von aller-
hand oft kostbaren Zeuge verfertigt, auch je zuweilen mit
Gold und Silber reichlich gestickt, wie die zu Tyro derglei-
chen führten, so daß der Prophet Ezechiel, auf Gottes
Befehl, zu diesen sprach: Dein Segel war von gestick-
ter Seiden aus Egypten, daß es dein Panier wäre,
und deine Decken von gelber Seiden und Purpur aus
den Inseln Elisa, Ezech. XXVII, 7. So lesen wir auch
in der vor 11. Jahren gedruckten Preussischen Erönnungs-
Geschicht, (f) daß das Reichs-Panier, welches Ihr.
König

(f) vid. die Königl. Preussische Erönnungs-Geschicht. f. m.

Königl. Maj. gloriwürdigsten Andenkens, bey dem Erb-
 nungs-Actu zu Königs-Berg in Preußen, von dem Hn.
 Grafen von Dohna nachgetragen worden, von Silber-
 stück, nach der Farbe des Wapen-Feldes, und mit güldenen
 Fransen und dem ganzen Reichs-Wapen gezieret gewesen,
 welche weltliche Pracht, bey grossen Herren, ihren Werth
 billich behält. Weil ich aber nicht weltlicher Profession
 bin, mich auch um das, was zum Kriege- und Fürsten-
 Etat gehört, so eigentlich nicht zu bekümmern habe, versu-
 che ichs geistlich, wies meinem Amte zukommt, nach der
 Schrift Pauli: Wir richten geistliche Sachen geist-
 lich, 2. Cor. II, 13. Da wir denn, nach Anleitung unserß
 verlesenen Texts, einen unvergleichlichen Zeug, daß ichs
 so nennen mag; eine solche Materie, daraus unser geistli-
 ches Panier besteht, antreffen, womit weder Sammet,
 noch Seide, weder Silber, noch gülden Stück zu verglei-
 chen ist. Fragt ihr, was es sey? so antworte ich: Es ist
 die Liebe. Denn, so lautet der Spruch: Die Liebe ist
 sein Panier über mir. Das ist die schönste, weisse und
 zarteste Seite, die wir, ihrer Beschaffenheit nach und was
 dadurch eigentlich gemeynet werde, besser nicht erkennen
 können, als wenn wir zugleich mit auf des Paniers Be-
 wegung Achtung geben. Wie ein Panier oder Fähnlein
 bald in die Höhe fleucht, bald wieder nieder fällt, nach dem
 Symbolo des Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgen
 des II, hochseligen Andenkens, der (g) zu sagen, auch in
 die Stammbücher zu schreiben pflegte: *Sursum, deorsum!*
 aufwärts, unterwärts! So pfleget das geistliche Lie-
 bes-Panier auch wohl so aufgestellt zu werden, daß es

D 2

wehe

(g) L. Paul Hoffm. Amoris Christiani Vexillum, *sursum deor-
 sum volitans* in 4to. Dresden 1667.

wehe so wohl sursum in die Höhe, nach dem Himmel zu, in Ansehen der Liebe zu Gott, als auch deorsum in der Nähe, nach der Erden zu, in Ansehen der Liebe zum Nächsten. Welches auch hier angehen würde, wenn wir die Meynung derer beybehalten wolten, die diese Worte: Die Liebe ist sein Panier über mir, auch auf die Liebe des Nächsten ziehen, und auf das Gebot derselben, worauff das Targum mit seinem *Vexillo praeceptorum Domini* oder Panier der Gebote des Herrn, und die alten Schul-Lehrer, *Ordine charitativo* mit ihrer Liebes-Ordnung, (h) sehen mögen. Und das würde allerdings auch was Königliches seyn, nemlich, das Königliche Gesetz, wie Jacobus das Gesetz von der Liebe des Nächsten II. 3. also nennet, weil es gleichsam (i) die Königin ist unter allen Geboten, welches am meisten muß in Acht genommen werden, oder, weil Christus Jesus, der König aller Könige, dieses Gebot sein neu Gebot nennet, und uns heisset an demselben die geistlichen Könige und Priester für Gott erkennen. Joh. XIII. 34. Ap. I. 6. Allein, weil die Gedanken des Schul-Lehrers Thomæ, und des sogenannten Magistri sententiarum über unsern vorhabenden Text wohl nicht eintreffen, wie ihnen solches schon längst (k) erwiesen worden, so verstehen wir die Worte allein von der Liebe Gottes. Wie aber nicht nur Gottes Liebe gegen uns, sondern auch unsere Liebe gegen Gott, Gottes Liebe heisset, und die erste Taffel von dieser handelt; So theilten sich die Ausleger der Schrift hierbey auch in zweene Haufen.

(h) vid. Sennerti notas in Cant. Cant. II. 4

(i) Scriv. in Seelen-Schatz. P. I. p. m. 1553.

(k) Vid. omnino Sixtini Aemulæ Anti-Bapt. Bibl. ad h. l. p. m. 943. sqq.

fen. Etliche, als da sind *Junius, Piscator, Salazar*, und fast alle der Unserigen, erklären es von der Liebe Gottes gegen uns; Etliche aber ziehen die Worte auf unsere Liebe gegen Gott. Ob sich nun dieses wohl hören läßt, und das Liebes-Panier sich also sursum in die Höhe schwingen würde, (wie denn einige Gottesgelehrte (1) das Gebet, Gott zu lieben, *Vexillum* ein Panier nennen, und es auch damit vergleichen, wie leicht könnte angeführet werden;) So siehet man doch wohl, und es gebens auch die Worte klar, *hic non actum sponsae, sed affectum potius sponsi*, daß hier nicht so wohl das Thun der Braut, als vielmehr die Liebe des Bräutigams ausgedrucket werde, wie ein Gottseliger Lehrer, (m) wieder Hugonis Grotii Glossen hie bey sehr wohl erinnert, und die Sache ausm *Mercero* und *Oliandro* weiter ausführet. Weil dem nun also, so verstehen und erklären wie der Text, von der Liebe Gottes gegen uns, oder von der Liebe des Bräutigams gegen seine geliebte Braut, und lassen also unser Liebes-Panier deorsum aus der Höhe in die Tiefe wehen, doch so, daß sich hernach wiederum sursum in die Höhe erhebe. Denn die Liebe Gottes erstrecket sich auff uns, daß wir ihn wieder lieben und uns zu unsern Gott halten sollen. Denn, wie das Panier oder Fähnlein ein Kriegs-Zeichen ist, dazusich alle Kriegs-Leute versammeln sollen und müssen, und, wenn sie zerstreuet werden, sich von neuen da wieder einzufinden pflegen; So locket uns Gottes Liebe und Güte zu sich, und will, daß wir bey dem Herrn treulich aushalten sollen. Worauff der Heil. Geist ohne Zweifel sein Absehen gehabt hat, wenn er uns Christen, die wir zur Blut-

D 3

Fahr

(1) vid. Gerh. Homil. III. sup. Ev. Dom. XVIII. post Trin. p. m. 782.

(m) D. Calov, in Bibl. illustr. supra. h. l. f. m. 1265.

Fahne unsers Feld: Herrn Jesu Christi gehören, weissagende versichert, daß er, als die Wurzel Isai, da stehe zum Panier den Völkern, nach der die Heyden fragen. Item: der Herr werde ein Panier unter die Heyden aufwerffen, (das solte Christus seyn, mit der allgemeinen Predigt des Evangelii) und werde zusammen bringen die verjagten Israel, und die zerstreueten aus Juda zu Hauffe führen, von den vier Werthern des Erdreichs. Es. XI, 10. 12. und im XLIX. Cap. v. 22. spricht er: Siehe, ich will meine Hand zu den Heyden auffheben, und zu den Völkern mein Panier auffwerffen. Da habt ihr die Selbstständige Liebe, Jesum Christum, zur Ehren-Fahne, zu welcher alle Welt, in Einigkeit des Glaubens, wie Soldaten zu ihrer Fahne, sich versammeln solte. Hätte jemand daran noch nicht gnug, zu erkennen, warum die Braut nicht nur sage: die Liebe meines Seelen-Bräutigams schwebet über mir, sondern bey der Liebe ausdrücklich des Paniers gedencke, der sehe an die Gleichheit, die sich zwischen der Liebe Gottes oder Christi und einem Panier oder Fahnlein findet. Denn, wie das Panier oder eine Fahne über eine ganze Armee hervor raget, daß sie von allen kan gesehen werden. So ist Gott und seine Liebe das höchste Gut, und man kan nichts höhers, nichts ansehnlichers im Himmel und auf Erden antreffen. Wie ein Panier oder eine Fahne schön anzusehen ist, nicht nur von wegen der Farbe, sondern oft auch von wegen des Goldes und Silbers, damit es pranget: So ist die Liebe Gottes schön über alles, und was unter den Creaturen nur schönes mag gefunden werden, das spiegelt sich in der Liebe Gottes, und leuchtet und erhellet aus derselben. Wie das Panier oder eine Fahne sich ausbreitet, und über den Troupen

pen

pen schwebet, sonderlich, wenn sie freudig herum geschwungen wird, zum Zeichen, daß die Soldaten noch alle in guter Ordnung sind, und gute Hoffnung zum Siege fürhanden ist; So decket uns auch die Liebe Gottes, und eben sie ist es, in der wir leben, weben und sind, Act. XVII, 28. Wie das Panier oder Fähnlein einer Compagnie Schutz, Schmuck und Kleinod ist, dafür sie kämpffet und streitet, und Leib und Leben dabey aufsetzet; so ist die Liebe Gottes auch weit über alle güldene Schätze. Was Sirach von Gott dem Herrn rühmet: Er ist τὸ πᾶν, Er ist's gar, XLIII, 29. Was der andächtige Bernhardus (n) von unserm Gott zeiget, wenn er spricht: *Quodcunque bonum cupis, quodcunque pulchrum quæris, quod delectabile desideras, totum in ipso invenies.* Was du nur gutes begehrest, was du schönes suchest, was du liebliches und angenehmes wünschest, das wirst du alles ganz vollkommen in Gott finden. Eben dieses können wir mit Wahrheit auch von der Liebe Gottes und unsers Heylandes sagen. Es liesse sich solches auch leicht weiter ausführen, wann wir uns nicht in die Zeit schicken und also fortgehen müßten, bey dem Königlichen Preussischen Reichs-Panier zu betrachten.

II. Das Symbolum, Wort, oder Zeichen/so man darinne sieht/ und dessen Wirkung.

In andern Panieren und Fahnen finden sich allerhand, oft wunderliche, Signa und Zeichen, theils aus Bildnissen, theils aus Denksprüchen, oder Worten bestehende. Von den alten Römern lesen wir, (o) daß sie in ihren Fahnen

(n) Bernh.

(o) vid. Alex. ab Alex. l. c. p. m. 172. 177. è quo Saubert. in der Gemähl-Postill. P. II. f. m. 339.

nen anfangs das Bild eines reißenden Wolfes, oder eines wilben Ochsens, oder eines tollen Pferdes, oder eines wilben Schweines, ja, wohl gar eines Drachen geführt, wie der Scythen, Fahnen mit Schlangen, und der Indianer Paniere auch mit Drachen bezeichnet waren, den Feinden zum Schrecken; Aeneas aber hat von den Trojanern her einen gierigen Adler denen Fahnen in Italien einverleibet, denen Soldaten die Begierde zum Siege dadurch einzubilden. Das Schiff von Alexandria, das in der Insul Melite gewintert hatte, auf welchen Paulus von dar aus gen Syracusa und weiter schiffete, hatte ein Panier der Zwillinge. Act. XXVIII, II. Castoris und Pollucis, welche die Henden (p) vor Götter-Kinder hielten, und sie, als See- und Schiff-Patronen, nach ihrer Arth göttlich verehren. Wir lassen aber die Henden mit ihren gemahlten Thieren und Bögen-Bildern fahren, und treten der Sache was näher. Da sich denn die Maccabæer präsentiren, von denen Reuchlinus (q) berichtet, daß sie aus dem XV. Exod. enthaltenen Triumph-Liede Mosi, den II. verl. **הַיְיָ מִי־יְהוָה** Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern; jedoch nur nach den ersten vier Buchstaben **הַיְיָ** Machabi, geführt, sich und ihre Leute desto mehr zum Vertrauen auff Gott zu reizen, und unter solchen

Zeich

(p) vid. Ramp. in h. l. p. m. 1396. & Walæum in libb. Hist. N. T. p. m. 1300 ubi multas differentiam inter tutelam & Parasemon tradit. von Schiff-Panieren vid. Alex ab Alex. l. c. p. m. 179. a.

(q) Reuchlinus de arte Cabbalistica. cit Rös. P. I. Epist. Embl. p. m. 53. Cæterum, de Judæorum vexillis horumque coloribus, imaginibus & insignibus, vid. Pelargum in Num. p. m. 23. & Ursini Analect. p. m. 80. sqq. Leonis in Vexillo tribu Judæ conspicui e Rabb. mentionem facit D. Luc. in Apoc. f. m. 386.

Zeichen wären sie getrost auf den Feind loß gegangen. Zur Zeit des Neuen Testaments habens Christliche Potentaten und Helden auch so gehalten, daß Gottes, und sonderlich des unüberwindlichen Sieges-Fürsten Jesu Christi bey ihren Panieren und Fahnen nicht vergessen werden. Denn, weil sie *experimentaliter* wissen und es zur Gnüge aus der Erfahrung haben; daß in Friedens- und Kriegszeiten alle Hülffe allein von dem wahren und lebendigen Gott kommt, der Himmel und Erden gemacht hat. Pl. CXXI, 1. Pl. XVIII, 32. Deut. XXXIII, 26. Weil rechtgläubige Christen ihre Erlösung nicht etwa Jesus Maria ist, wies weyland unter dem Tyllischen Volck lautet, sondern sie bleibt allein bey Jesu, von dem nicht nur der geistreiche Prophet Elaias schon zu seiner Zeit geweissaget und gesprochen: Es soll des HErrn Name *signum eternum* ein ewiges Zeichen seyn. El. LV, 13. sondern es steht auch Act. IV, 12. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Und dieses, weil eben er, der gloriwürdigste Sieges-Fürst und Überwinder, unser HErr Jesus Christus, zum Zeichen seines Sieges, über Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und Welt, bey seiner Auferstehung das Sieges-Panier und Fähnlein selbst geführet, (wie Churfürst Augustus, ein Herzog zu Sachsen, gloriwürdigsten Andenkens, den HErrn Jesum mit der Sieges-Fahne Anno 1534. auf gewisse Münzen prägen lassen.) So haben Christliche Fürsten und Herren auch den Namen des grossen Gottes und Jesu Christi mit dem Creuze in ihren Panieren und Fahnen sehen und wissen wollen. Beydes aus vielen nur mit einem einzigen Exempel zu erweisen. So hieß es bey dem hochseligen Churfürsten zu Sachsen,
 E Her-

Herzog Jo. Georgen III. *Jehovah Nissi*, der Herr mein Panier; und man sieht noch heut zu Tage in Seiner Durchl. Begräbnis Münzen, Anno 1691. verfertigt, einen gewaffneten Arm aus einer Wolken, in der Hand eine Fahne haltende, darinn ¹ der Name Gottes steht, mit der Überschrift: *Jehovah vexillum meum*, der Herr ist mein Panier, welche Wort Seine Durchlauchtigkeit schon, als Chur-Prinz, geführt und sich darin Christlich belustiget. Das Kreuz Christi aber war zu sehen in Kaisers *Constantini Magni Labaro* oder Krieger- und Sieges-Fahne, wies die Liebhaber alter Medaillen (r) noch auf hochgedachter Kaisers-Münzen, so wohl in Metall als Kupfer-Bildern zeigen; Wir aber wollen aus der Kirchen-Historie und denen Schriften der Gelehrten (s) davon nur ein wenig anführen. Da der löbliche Kaiser mit dem *Maxentio*, einem grausamen Wüthrich und Tyrannen, schlagen wollen, und in nicht geringen Ängsten gewesen, so ist ihm von der Schlacht, am hellen Mittage, über der Sonnen, ein Sieges-Zeichen erschienen. Nämlich, er hat gesehen die zweien ersten Buchstaben des Namens Christi, in Griechischer Sprache X. P. also in einander geschlungen ^p mit dieser Überschrift: EN TOTΩ NIKΑ In diesem überwinde.

Nicht

- (r) vid Jo. Conrad Barths Budam receptam Labarum. Anycianum in 4to Regensburg 1686 in qua Concione typos variorum Numismatum ære excusos congressit & exhibet.
- (s) Euseb. Hist. Ecclesiast. Lib. IX. Cap. IX. f. m. 206. It. Lib. I. Cap. IV. Hist. Tripart. f. m. 270. Basil. 1544. D. Dannh. T. IV. L. C. p. m. 126. seq. Id. in Epistol. p. m. 208. 301. Röserus l. supra cit. Schlem. P. I. die Apost. Küst. Kammer. p. m. 439. Paull. Kreuz- und Trost-Pred. p. m. 569. & alii passim. Conf. Alex. ab Alex. l. c. p. m. 178. D. Krom. Hist. Eccles. p. m. 166. D. Males. Theatr. Hist. p. m. 65. &c.

Nicht in diesem Zeichen, (das ließe abergläubig;) sondern durch Christum, den die Buchstaben bezeichnen. Und dieses ist auch geschehen, sintemal der Kaysar, im Namen dieses Christi den Feind angegriffen, geschlagen, und in die Tyber gejaget, auch hernach zum Andencken dieses Feld-Zuges und Sieges, die in einander gezogene Buchstaben des Namens Christi, in den Fahnen behalten, welches Zeichen man hernach ein Creutz genennet, *a forma Crucis decussata* X. Wie das heilige Andreæ Creutz gewesen seyn soll. Und dieses, zum Unterscheide der auffgerichteten Creuze +, welche damahls und schon lange vorher in den Panieren und Fahnen auch der Heyden erschienen, und zu sehen waren, wie *Iustinus Martyr*, *Tertullianus* und *Minutius Felix* (t) solches anführen. Wenn wir uns nun von allen diesen Heydnischen, Jüdischen und Christlichen Fahnen zu unserer Königlichen Preussischen Reichs-Fahne wenden, zu sehen, was sie für ein Symbolum, Bild oder Wort führen; Was für ein Name oder Spruch darinn erscheine, so muß ich zwar wohl bekennen, daß ich selbst nicht weiß, was in dem mit Gold und Silber gestickten Reichs-Panier stehe, welches bey der Crönung Ihr. Königlichen Majestät ist nachgetragen worden; Weil solche aber selbst Cron und Scepter Gott gewidmet haben, wies in unsern Kirchen-Gebete lautet, ich auch die ganze Sache geistlich einrichten muß, so kan ich nichts anders zum Denckzeichen hinein setzen, als den Namen Gottes oder Christi, womit ich es auch wohl am besten werde getroffen haben. Denn, wenn die Braut in unserm Text spricht: Die Liebe ist sein Panier über mir, so redet sie von niemand anders, als von ihren Seelen-Freunden und Bräutigam Jesu Christo, den sie zwar mit Namen nicht

E 2

(t) cit. Bernh. l. c. p. m. 7. 8.

nicht nennet/aber doch keinen andern meynet. Wenn sie aber, ohne Benennung seines Namens, seiner gedencket, und bittet; Er küßet mich, Cant. I, 1. Seine Frucht ist meiner Kehle süße. Er führet mich in den Wein-Keller, Er erquicket mich mit Blumen. Cant. II, 3. 4. 5. Hier sage ich, daß es nur heißt: Er, und nicht, *Jesus* oder *Christus*, soll darum geschehen seyn, weil (u) der verheißene Messias den Gläubigen alten Testaments einziges Verlangen war, von dem sie stets redeten und am liebsten hörten, und also jederman leicht denken konnte, wenn die Kirche oder Braut meynete, wenn sie nur indefinite sprach: Er. Wiewohl sie ihm auch deutlich genug und mit schönen Namen bezeich-
net, wenn sie ihn bald den König, Cant. I, 3. 12. Bald ihren Freund, V. 13. 14. 16. Cant. II, 3. 8. 9. 10. 16. und Cant. I, 7. III, 1. Den nennet, den ihre Seele liebet. Daß es also eben so viel ist, als wenn die Braut in unserm Texte gesagt hätte: Die Liebe ist Christi Panier über mir. Sein Friede leuchret über mir, sein Lieb ist ja auch mein Panier, das mir mein *Jesus* auffgerichtet, denn Gott verläßt die Seinen nicht, wie wir des Abends zu singen pflegen. Diesen heuren und werthen *Jesus* Namen, von welchem der H. Bernhardus Serm. XV. (vv) saget: *semper tibi in sinu sit, semper in manu, quo tui omnes in Jesum & sensus dirigantur & actus.* Er soll dir stets im Herzen, stets in der Hand seyn, damit dein ganzer Sinn und alle dein Thun auf *Jesus* gerichtet sey. Den heiligen Namen Christi, der nach den ersten Buchstaben im Kaysers *Constantini Magni* vorgedachten Labaro, Panier oder Fähnlein zu
se.

(u) Vid. Comment. & Homiletas.

(vv) Bernh. cit. D. Nicol. Pithoco in Thesauro p. m. 282.

sehen war, davon der Christliche Poet Prudentius (x) sich also vernehmen läßt:

*Christus purpureum gemmantus textus in auro
Signabat Labarum, clypeorum insignia Christus.*

Scripserat:

Das ist: Christus mit diesen seinem heiligen Namen zeichnete das purpurfarbe Panier, und wird darauf mit Gold und Perlen eingestickt. Christus stund geschrieben auf Schild und Waffen. Der Name des HErrn, der ein festes Schloß ist, Prov. XVIII, 10. setzen wir nun in das Königl. Preussische Reichs-Panier zum unüberwindlichen Schutz und Schirm. Denn dazu dienet der Name Jesu Christi, und von solcher Krafft und Wirkung ist das Göttliche Liebes-Panier. Drum sagt die Braut auch ausdrücklich: Die Liebe ist sein Panier über mir. *Super me*, über mir, mich zu beschirmen und zu beschützen. Wie etwa David Ps. CIII, 11. mit Freuden singet: Der HErr läßt seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Das thut er *cum insigni efficacia & virtute*, wie Herr D. Geier (y) hiebey erinnert: Der HErr läßt seine Gnade mit sonderbarer Krafft und Wirkung über die Gottesfürchtigen walten, daß es ihnen wohlgeht, und sie für allen Schaden sicher sind. Welches sich sehr wohl zu unserer Andacht schicket. Denn, wie es um die Compagnien und Soldaten wohl steht, und alles noch in guter Ordnung ist, so lange das Panier oder Fähnlein noch über ihnen schwebet und in der Luft und Höhe fleuget; so hats mit frommen gläubigen Christen auch keine Noth, so lange Christus Jesus, unser Schutz-HErr, das hochehabene Krieges-

E 3

und

(x) Prudentius cit. Danh. P. IV. L. C. p. m. 126. & Bernh. l. c. p. m. b. 25.

(y) D. Geier, in h. l. p. m. 483.

Kopff

Kopff in ihrem Panier, wie (2) die Carthaginienser dergleichen in ihren Wapen fñhreten, weil an dem Orthe, wo sie den Grund ihrer Stadt legten, ein Roß-Kopff gefunden ward. So machens andere, und verlassen sich auf Rosse, und hoffen auf Wägen, daß derselben viel sind, und auf Reuter, darum, daß sie sehr starck sind, und halten sich nicht zum Heiligen in Israel, un fragen nichts nach dem HErrn, Ef. XXXI, 1. Daß man ihnen die Wort Davids ausm LXXV. Psalm v. 8. zuruffen möchte: Pochet nicht so hoch auf eure Gewalt! Wir aber denken an den Namen des HErrn unsers Gottes. Ja, wir rñhmen, daß du, HErr, uns hilffest, und im Namen unsers Gottes, (im Namen Christi, der in unserm geistlich aufgerichteten Panier da für unsern Augen stehet,) werffen wir Panier auf, stehen auffgericht, und ruffen getrost: Hilff HErr, der König erhöre uns, wenn wir ruffen. Pl. XX, 8. 6. 9. 10. Und dieses, J. M. G. wäre also das Königliche Preussische Reichs-Panier, nach den Worten der Braut ausm hohen Liede Salomonis gebildet, dabey wir so wohl die Materie, daraus es besteht, und dessen Bewegung, als auch das Symbolum, Wort oder Zeichen, so man darinne sieht, und dessen Wirkung, betrachtet.

Hierbey könten wir nun die Lehre ausführen, daß das Panier der Könige, Fürsten und Herren länger nicht Bestand haben könne, als sie mit ihren Unterthanen bey Gott in Gnaden stehen, wie an Sauls und Davids Exempel zu sehen, deren jener um Land, Leut und Leben kam, da Gott sein Feind ward, 1. Sam. XXVIII, 16. XXXI, 4. dieser aber mit seinen Unterthanen florirte, so lange er ein David des HErrn war und blieb, (David aber heist in seiner

Sprache

(2) vid. Justinum, Lib. XVIII.

Sprache ein Freund und Geliebter. 77 à 77) Dannenhero die Obrigkeiten und Unterthanen, denen der Herr hold seyn, und ihr Panier befestigen, auch sie wider alle ihre Feinde erhalten und stärken soll, Gott zu fürchten und sich wohl fürzusehen haben, daß sie bey Gott in Gnad und Barmherzigkeit bleiben, und Er auf sie, als seine Auserwehlten, ein (liebreiches) Aufsehen haben möge. Sap. IV, 15. Allein diese und dergleichen Lehren setzen wir heute bey seit, und bleiben an dem heutigen Erönungs-Tage bloß bey unserm lieben Könige, dessen gloriwürdigsten, und nun in Gott ruhenden Herrn Vater bey der solennen Erönung nun vor 12. Jahren, zu Königsberg in Preußen den 18. Jan. 1701. das Königliche Preussische Reichs-Panier von dem Hn. Grafen von Dohna ist nachgetragen, und damit die ganze Ober-Herrschaft und sonderlich die höchste Gewalt im Kriege (aa) bedeutet worden. Da fragt sich: Wer hat unsern allergnädigsten König und dessen Reichs-Panier bisher beschirmt, daß unter Dero Scepter, Schutz und Regierung, wir Gottes Wort und Sacrament, Fried im Lande und gesegnete Nahrung haben können? Ich weiß nichts anders, als das Göttliche Liebes-Panier zur Ursache anzugeben. Weil das über unsere Gesalbten und dessen Königlichen Throne webet und schwebet, so gehts uns wohl, und wir sind darunter sicher und fröhlich. Der König liebet Gott, und wird von Gott wieder geliebet, welches Land und Leuten gute Zeit und erspriessliches Wohlgedeyen bringet. Dafür danket nicht nur Gott dem Herrn von Herzen, sondern fürchtet auch Gott, und ehret den König, welches 1. Pet. II, 18. die beste Theologia und Politica zugleich ist, die uns so wohl auf Gott, als auf den

(aa) Vid. die Königl. Preuß. Erönungs-Geschicht. f. m. 21.

den König weist, beyde allerunterthänigst zu observiren. Denn, so die Liebe Gottes ferner, wie ein Panier oder Fahnelein, über unsern Häuptern, uns zu sicherer Freud und Bonne, schweben soll, so müssen wir vor allen Dingen fromm seyn, und die Sünde meiden, als dadurch die Liebe Gottes verschärft, und Gottes Feindschafft wider Land und Leute erwartet wird, wo man frey sündiget. Da weicht das Göttliche Liebes-Panier und der Menschen Untugend scheiden sie und ihren Gott von einander, Es. LIX, 2. Da präsentirt sich denn des Feindes Panier, wie die Römischen Fahnen und Standarten, mit ihren Adlern, über Jerusalem kamen, zum Greuel der Verwüstung, Dan. IX, 27. Matth. XXIV, 15. Und wenn der Zorn des HERRN über ein Volk ergrimmet ist, und er seine Hand hat ausgereckt, so wird an ihnen erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Esaiam IV, 26. seqq. Er wird ein Panier aufwerffen ferner unter den Henden, und dieselbigen locken vom Ende der Erden. Und siehe, eilend und schnell kommen sie daher. Und ist keiner unter ihnen müde oder schwach, keiner schlummert noch schläffet, keinem geht der Gürtel auf von seinen Lenden, und keinem zureisset ein Schuchriemen. Ihre Pfeile sind scharff, und alle ihre Bogen gespannt. Seiner Rossen Hülffe sind wie die Felsen geacht, und ihre Wagen-Rad wie ein Sturm-Wind. Sie brüllen wie Löwen, und brüllen wie junge Löwen. Sie werden brausen und den Raub erhaschen, und davon bringen, daß niemand erretten wird, und wird über sie brausen zu der Zeit, wie das Meer. Wenn man denn das Land ansehen wird, siehe, so ist's finster für Angst, und das Licht scheint nicht mehr (das Göttliche Liebes-Panier wehet und schwebet auch nicht mehr) oben über ihnen. Da lamentirt und klagt
§
man

man denn: Wie lange soll ich doch das Panier sehen, und der Posaunen Hall hören? Jer. IV, 21. Da gehts denn bund über Eck, das Land wird wüste und öde, und um des Landes Sünde willen werden Veränderungen der Fürstenthümer, Prov. XXVIII, 2. Solches zu verhüten, so bessere dich (O Hallisches) Jerusalem, eh sich mein Herz (und mit demselben das Göttliche Liebes-Panier,) von dir wendet, spricht mein Gott, Jer. VI, 8. Lasset uns vor allen Dingen Gott lieben, denn er hat uns erst geliebet, so daß seine Liebe das herrliche Panier über uns worden ist, 1. Joh. IV, 19. Hiernächst laßt uns den Nächsten, ja auch die Feinde, lieben, Matth. V, 44. und also die offenbaren Werke des Fleisches, als da sind: Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, und dergleichen, Gal. V, 20. fahren lassen, welches dieses Orts hochnöthig zu erinnern, und bey aller Gelegenheit zu urgiren ist. Denn, ich weiß, daß solche Sünden hier zu Halle sehr gemein sind, und des Anfeindens, Neides, Hasses, Zankens und Streitens ist kein Ende. Es geräth alles in einander, und wenn mancher mehr zu befehlen hätte, als er hat, er würde alles wider seine Widerwärtige auffbieten, und mit Leibes-Kräften ausrufen: Sammlet euch, und werffet auff ein Panier Jer. IV, 6. VI, 1. Aber sammlet ihr euch vielmehr und kommt her, ihr feindseliges Volk, ehe denn das Urtheil ausgehe, daß ihr wie Spreu dahin fahret, ehe denn des HErrn grimmiger Zorn über euch komme, ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme, Zeph. II, 1. 2. Kommt her und höret, was ich euch heute an statt des HErrn meines Gottes sagen will. In unserer geistlichen Ritterschafft finden sich zwey unterschiedene Panier oder Fahnen, deren die eine Gottes, die andere aber des Teuffels ist. GOTT, der selbst die Liebe ist, 1. Joh. IV, 16.

IV, 16. führet auch die Liebe in seiner Fahne, welche Paulus, als ein geistlicher und wohlversuchter Fährndrich, gleichsam schwinget, uns getauften Christen zuruffende: So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, Eph. V, 1. Der Satan, Gottes und der werthen Christenheit abgesagter Feind, führet in seiner Fahne lauter abscheuliche Furien und Teuffels-Bilder, als da sind: Zand, Zorn, Rache, Mord und Todschlag, er geschehe nun im Herzen, oder mit Geberden, oder mit Worten, oder in der That. Die ihr nun diesem Teuflischen Wesen ergeben seyd, und dazu Lust habt, ihr dienet dem Teuffel, der nichts als Feindseligkeit im Sinne hat, und ein Mörder vom Anfange ist, Joh. VIII, 44. Dem dienet ihr, und seyd also von dem Fährnlein Gottes und Jesu Christi, zu dem ihr doch in der heiligen Tauffe geschworen, schändlicher Weise durchgegangen und abtrünnig worden. Bringet nun das Kriegs-Recht denen Deserteurs, die ihr Fährnlein verlassen und durchgegangen, die Spießruthen, oder wohl gar den Strang mit; So trifft das wohl alle diejenigen, die das Göttliche Liebes-Panier verlassen und Gott hassen. Denn, Gott ist ein eifriger Gott, der auch der Väter Missethat heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied, die ihn hassen, Exod. XX, 5. Die aber alle sind Gottes Hasser, die mit ihren Nächsten in Feindschaft und Widerwärtigkeit leben, welches so wahr und gewiß ist, daß Johannes I. Ep. IV, 19, 20, 21. schreibt: So jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn, wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet. Und diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer

GOTT liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Welche meine Schrift-mäßige Erinnerung und Rede wider Haß, Zank und Feindschafft sich gar wohl auff das heutige Königes-Fest schicket, weil unser allergnädigster König ein friedliebender Herr ist, der an dem Zank und Streit seiner Unterthanen ein hohes und gerechtes Mißfallen hat. Wie wir nun jetzt angeführter massen, GOTT sollen fürchten, wenn das Göttliche Liebes-Panier über uns und uns zu gute wehen soll; So sollen wir auch diesem Könige allerunterthänigster Gebühr nach begegnen, und vor allen Dingen Ihn herglichen lieben, weil Ihn GOTT liebet, und sein Göttliches Liebes-Panier, zum Schutz und Schirm, über Se. Königl. Majest. ausgebreitet hat. Denn wie dort der Engel des HERRN zu dem Daniel sprach: Fürchte dich nicht, du lieber Mann. Friede sey mit dir, und sey getrost, sey getrost, Dan. X, 19. So hat unser allergnädigster König, in seiner werthen Seelen eben eine so liebreiche Friedens-Versicherung von seinem GOTT erhalten. Krafft der das Königl. Preussische Reichs-Panier, biß auff diese Stunde, unverletzt für aller Welt Augen da steht, um des willen der GOTT geliebte König ja wohl liebenswerth ist. Wie aber GOTT um alles will angeruffen seyn; So betet auch für euren König, daß Ihn GOTT in seiner Liebe erhalte, und intonirt zu solchem Ende ohn Unterlaß: *Domine, saluum fac Regem!* Wies nach der alten Lateinischen Version Ps. XX. ult. lautet. Das ist: HERR hilff, erhalte und mache glücklich den König. Dieses und dergleichen Gebets vor den König, und daß GOTT das Königl. Preussische Reichs Panier *Laborum Amicium* ein unüberwindliches Sieges-Panier wolle seyn lassen, haben wir ja wohl vonnöthen, zumahl zu diesen verwirren, höchst gefährlichen und weit aussehenden Zeiten. Ach! nun bete,

bete, wer beten kan, und ein jeder nehme sich des Gebets vor dem König so ernstlich an, als ob er alleine seiner geheiligten Person alles Seel und Leibes-Heyl bey Gott ausbitten wolte. Nehmt auch sonst alle Pflichten in acht, mit welchen treue Unterthanen insgemein ihren Souverainen und Ober-Herrschaften verbunden seyn, und bleibet eurem Könige getreu. Wie die Kinder Israhel ein jeder sich lagern und ausziehen mußte unter seinem Panier und Zeichen, Num. I, 52. II, 2. 34. 31. So laßet uns auch unter dem Königlich Preussischen Reichs-Panier aufrichtig handeln und wandeln, und wie Amasai, der Hauptmann, dem Könige David zurief, also dessen Wort auff unsern König appliciren, allerunterthänigst ausruffende: Dein sind wir, Friedrich, und mit dir halten wirs, du Sohn des grossen Friedrich Wilhelms! (So hieß es in der Predigt, da der vorige, nun selige König, noch lebete, nunmehr heist es in der Schrift: Dein sind wir, Friedrich Wilhelm, und mit dir halten wirs, du Sohn des Glorwürdigsten und in GOTT ruhenden Friedrichs!) Friede, Friede sey mit dir, Friede sey mit deinen Helffern, (denen hohen Allirten.) Denn, dein Gott hilft dir, I. Chron. XIII, 18. Wir wollen dir mit Guth und Blut, mit geistlichen und leiblichen Waffen beystehen, und wie Abel eine von den friedfamen und treuen Städten in Israhel war, 2. Sam. XX, 19. so soll Stadt Halle dergleichen auch seyn. Sind wir diß, (wie wirs denn mit Gottes Hülffe seyn wollen, solches auch, bey neulichster Huldigung unserm jetzigen Souverain und Könige hoch und theuer gelobet und versprochen haben,) so werden wir im Himmel und auff Erden einen gnädigen König behalten, und allen unsern geistlichen und leiblichen Feinden gewachsen seyn. Die Liebe Gottes wird auch über uns das Panier seyn, und bleiben,

ben, und wir werden deß auff allerhand Art und Weise wohl genießen. Wir werden leben und von Gott gemehret werden, und der Herr unser Gott wird uns segnen, Deut. XXX, 16. Denn der Herr behütet alle, die Ihn lieben, (und aus Liebe seine Stadthalter, auff Erden gebührend hoch achten,) und wird vertilgen alle Gottlosen, Ps. CXLV, 20. Er wird sein Göttlich Liebes-Panier unter uns aufrichten, und wir werden unter demselben sicher seyn. Gänden sich gleich Feinde des Königlichen Preussischen Reichs-Paniers, das von der Welt oder irdisch ist, so wird uns doch das Göttliche Liebes-Panier, das vom Himmel ist, dergestalt beschirmen, daß wir unsern Widerwärtigen ausm VIII. Esa. 9. 10. werden zuruffen und sagen können: Seyd böse, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihr es alle, die ihr in fernen Landen seyd. Rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Lieber rüstet euch, und gebet doch die Flucht. Beschließet einen Rath, und werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel. Der hat das hochgepriesene Panier und Fähnlein in seiner Hand, und schwinget dasselbe über uns, den Feinden zum Schrecken, und uns zum Friedens- und Liebes-Zeichen. An Creuz und Trübsal wirds zwar einem und dem andern nicht manzeln, so lange er hier in der streitenden Kirchen sich befindet, da Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und Welt, unter ihren höllischen Panieren, wider Gottes Kinder zu Felde liegen, welchen kein irdisches Reichs-Panier sattemen Widerstand thun kan. Mit weltlicher Macht istß bey diesem Kampff nicht gethan, wir sind gar bald verlohren. Menschliche Anstalten sind zerstückte und geflickte Fahnen, die nichts taugen, und den Stand nicht halten, so wenig als es denen
Nor-

Nordischen Völkern halff, die nach *Olai* Bericht (bb) abergläubiger Weise vor Zeiten eine rothe Fahne, Göttlich verehrten, und ihr auch Göttliche Krafft zuschrieben. Nein, mit dergleichen Aufzügen ist es nicht ausgerichtet! Wie wir denn auch dahin gestellt seyn lassen, was einige Scribenten berichten, daß des Kaisers *Constantini M.* Fähnrich, der bey der Schlacht mit dem *Maxentio* das *Labarum* oder Creuz-Fähnlein geführet, Schoß frey gewesen, und von keinem Pfeile habe können getroffen oder verletzet werden, ob solche gleich Hauffenweise auff ihn geschossen worden; Das lassen wir, wie gesagt, dahin gestellet seyn. Allein, das Göttliche Liebes-Panier vermag es zu thun, und wer unter demselben sitzt und wohnet, der spricht (in aller Widerwärtigkeit) zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOTT, auff den ich hoffe. Und der errettet ihn auch, wie daselbst weitläufftig folget Psal. XCI, 1. seqq. Und was will auch uns, (die wir die Liebe GOTTES zum Panier über uns haben,) scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal? Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Bißge? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerdt? Aber, in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn, ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOTTES, die in Christo JESU ist, unserm HERRN, Rom. VIII, 37. seqq. Nun müssen wir in Noth und Todt, treulich bey dem Fähnlein JESU aushalten, wie jener Arragonische Edelmänn (cc) that, der sein Fähnlein, da
ihn

(bb) Olaus.

(cc) Fulgofus, Lib. III. Cap. II. è quo Zwingerus. in Theatr. V. H. Vol. VIII. Lib. IV. f. m. 2142. b.

ihn beyde Hände schon abgehauen waren, in die Armen fassete, auch solches nicht von sich ließ, biß er gar das Leben verlor. Und wie oft geschiehts, daß ein Fahnrich sich im äußersten Nothfall in sein Fahnlein wickelt, und lieber in demselben erschiesen läßt, als daß ers solte fahren lassen? So müssen auch wir in der Liebe Gottes und unsers **HERN JESU** Christi leben und sterben, biß ans Ende unsers Lebens seuffzende: Meinen **JESUM** laß ich nicht! Meinen **JESUM** laß ich nicht! So wird uns **JESUS** dort, wenn wir unter keinem weltlichen Panier mehr stehen werden, selbst das Panier seyn, und wie er in der streitenden Kirchen Zuden und Heyden zum Panier ward, nach den Worten Esaiä XI, 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heyden fragen. So werden sich die Auserwehlten auch im Himmel, von allen Enden der Welt, zu Christo, als zu ihrem ewigen Panier der Ehren, halten, und der **HERR** wird seine Liebe über ihnen, zu unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit, seyn und bleiben lassen in alle Ewigkeit. Drum (dd) wenn ich werd erbleichen, so soll mein Grabe-Zeichen, dein Sieges-Fahnlein seyn, drauff will ich schlaffen gehen, und einst auch auferstehen, und dringen in den Himmel ein. Amen,
HERR JESU, Amen.

(dd) è Cant.

